

Die Lafferkurve

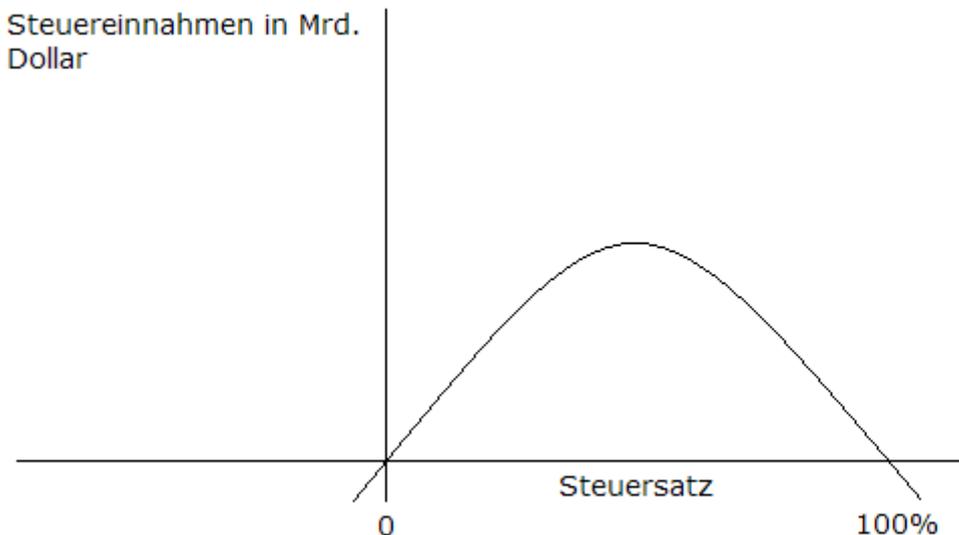
Das dümmste und zugleich dreisteste „Gesetz“ der ökonomischen Literatur ist die Lafferkurve. Dreist ist es deshalb, weil es Herrn Laffer, einem kalifornischen Ökonomen angeblich mit Bleistift und Bierdeckel gelang, den als dümmlich bekannten Schauspieler und ehemaligen US-Präsidenten Ronald Reagan zu überzeugen, dass eine Steuersenkung zu höheren Steuereinnahmen führen würde.

Sehen wir uns Laffers Erkenntnisse einmal genauer an. Er postuliert zunächst einmal messerscharf, dass es keine Steuereinnahmen geben könne, wenn der Steuersatz null Prozent betrage. Das ist mathematisch richtig, aber trivial. Im wirklichen Leben hat es diesen Fall aber noch nie gegeben, denn es ist kein Staatswesen bekannt, das keine Steuern eingetrieben hätte.

Schwerer, als diese mathematisch zweifellos richtige Feststellung wiegt die zweite Aussage Laffers, nämlich, dass bei einem Steuersatz von 100% ebenfalls keine Steuern eingenommen würden. Warum dies der Fall sein sollte und nicht einfach eine Proportionalität zwischen Steuersatz und Steuereinnahmen, erklärt Laffer mit der in diesem Fall eintretenden Steuertotalverweigerung. Natürlich schließt das Denken eines monetaristisch erzogenen amerikanischen Wirtschaftsprofessors eine Fiktion aus, nämlich die, dass der Staat alle Arbeitseinkünfte einbehält und stattdessen seine Untergebenen mit Waren aller Art ausstattet. Wozu das Geld dann allerdings noch gut sein könnte, sei dahingestellt. Natürlich kann kein Staat, dessen Ordnungsmerkmale auf der Idee der Demokratie beruhen einen Steuersatz von 100% erzwingen, denn eine Revolution ist in diesem Fall wahrscheinlich unvermeidlich. Daher ist der zweite Fall ebenso unrealistisch, wie der erste, in dem notwendigerweise alles Eigentum in privater Hand sein müsste.

Lassen wir die Spitzfindigkeiten um die Möglichkeit der realen Existenz zweier Grenzwertepaare einmal beiseite und unterstellen,

dass Laffers Fixpunkte richtig gewählt wurden, dann können wir jede Funktion kreieren, nach denen uns gerade der Sinn steht. Herr Laffer bevorzugte dafür eine Parabel mit Öffnung nach unten, die an beiden Fixpunkten die X-Achse schneidet.



Diese Kurve besitzt ein Maximum, so wie jede Kurve, die man zwischen den beiden Fixpunkten konstruiert mindestens ein Maximum haben muss. Sie kann aber auch beliebig viele andere Maxima und Minima enthalten, je nachdem, was wir sehen wollen.

Und jetzt kommt die eigentliche Scharlatanerie. Wir nehmen ein einziges Maximum an, egal ob die Funktion ein Halbkreis oder jede andere Kurve mit einem Maximum ist und behaupten, dass sich der derzeitige Steuersatz rechts vom Maximum befände. Wenn man diesen Schwachsinn gefressen hat, dann glaubt man auch alles andere, nämlich dass sich durch Steuersenkungen die Steuereinnahmen erhöhen lassen. Das tat Reagan. Die Investoren freuten sich über die Steuerersparnis und investierten in das Star Wars Projekt, zu dessen Finanzierung Reagan die Staatsverschuldung in die Höhe trieb. Unter Reagan stieg die Staatsverschuldung von etwa 930 Mrd. Dollar im Jahr 1981 bis Ende 1988 um 179,6 Prozent auf 2,6 Billionen Dollar.

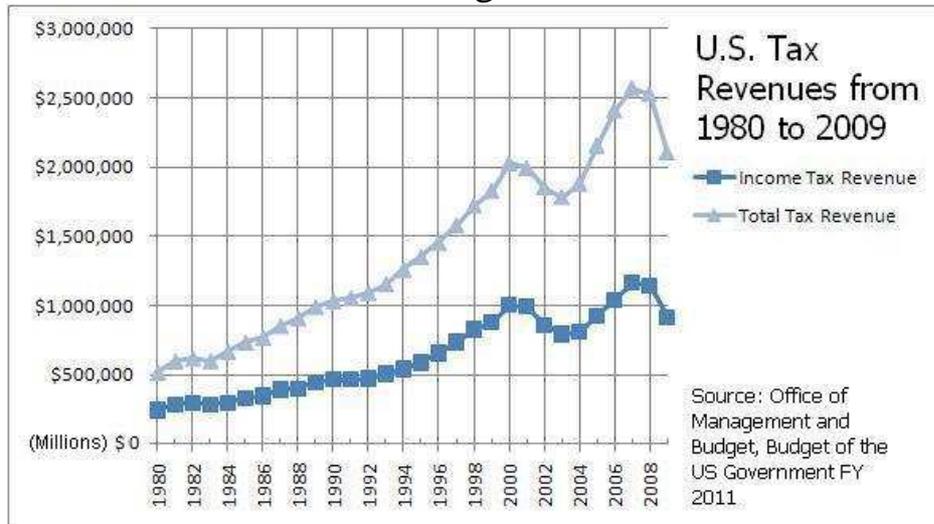
(Quelle: http://www.treasurydirect.gov/govt/reports/pd/histdebt/histdebt_histo4.htm)

Das Bruttoinlandprodukt wuchs im gleichen Zeitraum von 3,1 auf 5,43 Billionen Dollar. Das sind etwa 175%.

(Quelle:

http://www.google.com/publicdata/explore?ds=d5bncppjof8f9_&met_y=ny_gdp_mktp_cd&idim=country:USA&dl=de&hl=de&q=bip+usa)

Die Steuereinnahmen stiegen die ersten 4 Jahre nur mäßig um durchschnittlich 2,7% pro Jahr an und wurden danach wegen der zunehmenden Verschuldung wieder erhöht.



Es ist eine triviale Einsicht, dass hohe Steuern das Nettoeinkommen verringern. Dass die Nachfrage sinkt, wenn bei unveränderten Preisen die Einkommen sinken leuchtet durchaus ein. Dass die Investitionsneigung bei sinkender Nachfrage und Erhöhung der Steuern sinken wird, kann man auch nachvollziehen. Dass also zu hohe Steuern die wirtschaftliche Aktivität dämpfen können, ist eine Schlussfolgerung, die durchaus nachvollziehbar ist. Eine Senkung der Steuern könnte demzufolge im Umkehrschluss – so gefährlich Umkehrschlüsse auch sein mögen, sie sind meistens falsch – zu einem Anstieg der Konsumausgaben führen und zu einem Anstieg der Investitionen. Sie könnten aber auch zu einem Anstieg der Sparquote führen und zu einem Sinken des Zinsniveaus. Wie sich Konsum, Sparen, Investieren und Einkommen bei einer Änderung der Steuern verteilen ist jedoch eine äußerst komplexe Angelegenheit mit vielen nichtlinearen Zusammenhängen. Derart komplexe Zusammenhänge zwischen Steuersatz und Steuereinnahmen durch eine einzige Kurve mit einem einzigen Maximum beschreiben zu wollen, zeugt von ausgesprochener Naivität oder eben Scharlatanerie, weil den

resultierenden Steuereinnahmen Millionen von Einzelentscheidungen zugrunde liegen, die keineswegs alle in die gleiche Richtung zielen.

Fazit: Die Lafferkurve gehört unter der Überschrift „peinliches Kuriosum“ in die Lehrbücher der Ökonomie und nicht unkommentiert.